

Recherche zum Schwedenstein

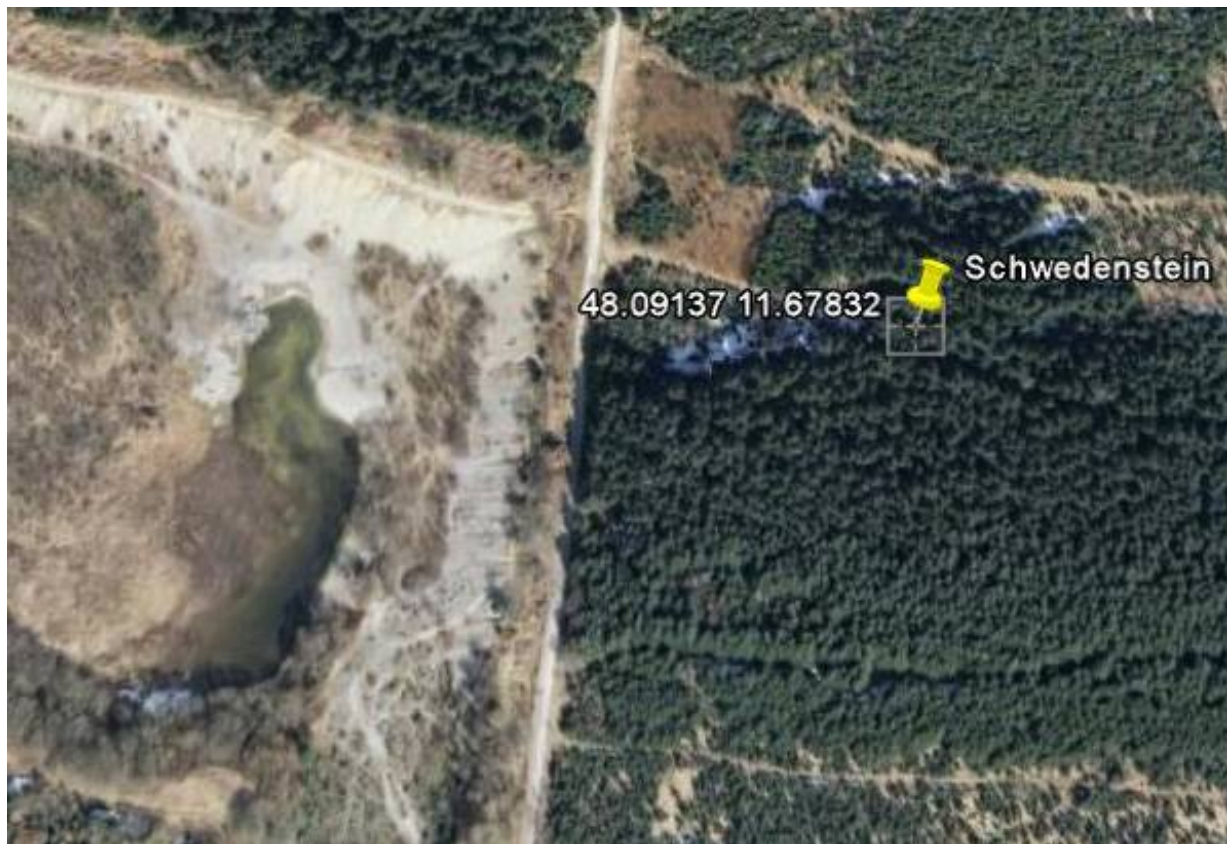
Nachfolgend wurde das verstreute Wissen über den Schwedenstein zusammengetragen.

Lage des Schwedensteins

Neuer Aufstellungsort:

GPS-Info:

Breite: 48.09137
Länge: 11.67832
Höhe: 548 m



Bilder vom Schwedenstein



Nachbildung (2003)



Original im Stadtmuseum (2003)

Die Nachbildung wurde am 10.6. 1988 im Perlacher Wald in der Nähe der Kiesgrube aufgestellt. Die Säule wurde nicht mehr am Originalstandplatz aufgestellt. In alten Karten ist der ehemalige Standplatz noch eingezeichnet.

Beschriftungsplatte am heutigen Standort:



Vergleichbare Säulen

Winthirsäule

Der Legende nach soll Neuhausen bereits im frühen Mittelalter durch den Missionar und Säumer (Salzhändler) Winthir gegründet worden sein, der im Winthirkirchlein an der Winthirstraße als Seliger verehrt wird. Die Wissenschaft konnte diese Annahmen aber nicht bestätigen. Wahrscheinlich war Winthir ein frommer Mann, der um das 11. Jahrhundert in Neuhausen lebte.

An den Volksheiligen erinnern so die „Winthirsäule“, wohl ursprünglich eine Flur- oder Wegsäule aus dem 17. Jahrhundert, die einst beim heutigen Rotkreuzplatz stand; jetzt ist sie am Winthirplatz aufgestellt.



Sühnstein am Fasangarten

Kulmbacher Platz¹

Sühnstein. Erste Erwähnung 1510. Gotischer Gedenkstein mit reliefiertem Kreuz. Der Stein wurde mehrfach versetzt.

Der Anlass für die Aufstellung des Fasanengarten-Sühnsteins ist nicht bekannt. Inschrift oder gar Datum der Tat fehlt. Wir kennen nicht die Beweggründe, die zu einem Mord oder Totschlag führten. Nicht einmal die Dorfsage berichtet darüber.



Pestsäule in Unterhaching

Ecke Von-Staufenberg-Straße / Trudringer Straße²

Spätgotischer Bildstock. Entstehung ca. 1520. Bildnischen an drei Kopfseiten In die Oberfläche eingemeißelt, die Buchstaben C und R für Christus Rex und ein Kreuzzeichen. Die Ölbilder in den Nischen sind 1982/83 entstanden und montiert worden.

Das Flurdenkmal dürfte votivischen Charakter haben und seine Entstehung der Heiligenverehrung oder einem Gelöbnis bei Krankheit oder Unfall verdanken; Vorübergehende sollten zu einem Gebet angeregt werden.

Im Umkreis der Säule hat ein Bauer auch schon einmal menschliche Skeletteile aufgepflügt, sodass die gelegentlich gebrauchte Bezeichnung Pestsäule nicht ganz unberechtigt erscheint.



Pestsäule in Straßlach-Dingharting³

An der Tölzer Straße nördlich von Straßlach,
neben der Bushaltestelle Frundsberg Straße.

GPS-Info:

Breite: 48.01107
Länge: 11.515224
Höhe: 640 m



Erfasst in "Denkmäler in Bayern, Landkreis München" Seite 296.
Bildstock, Tuffpfeiler, 17. Jahrhundert; am nördlichen Ortsende.

Steinmarterl in Straßlach-Dingharting

An der Tölzer Straße vor der Siedlung Hailafing.

GPS-Info:

Breite: 47.99479

Länge: 11.50912

Höhe: 643 m

Die Säule hat eine muschelförmige Nische mit einer Beschriftungsstufe. Die Nischenform weist auf die Barockzeit hin. Die Beschriftung ist verwittert und nicht mehr lesbar. An der Säule ist mit Mühe die Jahreszahl 1626 erkennbar. An den Seiten links und rechts sind viereckige Bildnischen eingearbeitet. Das Material der Säule ist Tuffstein.



Erfasst in "Denkmäler in Bayern, Landkreis München" Seite 298.

Bildstock, Tuffpfeiler, bez. 1626; an der Abzweigung Oberholzweg.

Steinmarterl bei Oberpframmern

Bei Oberpframmern auf der Glonner Straße

GPS-Info:

Breite: 48.01753

Länge: 11.82183

Höhe: 610 m



Das Marterl aus Tuffstein steht direkt am Straßenrand. Die Säule zeigt Bruchspuren, die restauriert wurden. An den Seiten zur Straße sind 3 Bildnischen vertieft eingearbeitet. Es sind keine Spuren von Bemalung und Beschriftung vorhanden. Der Dachabschluss ist durch eine Kugel ausgebildet.

„Schwedenstein“, Legende oder Wahrheit?⁴

Sühnstein, Gedenkmarterl, Pestsäule oder Grabmal eines schwedischen Generals? Die Frage nach der Herkunft des von der Bevölkerung so genannten „Schwedensteins“ lässt sich weniger leicht beantworten als die Frage nach seinem ehemaligen Standort, nachdem er seit Jahren im Münchner Stadtmuseum steht. Der ursprüngliche Standort war nachweislich in der Gemarkung Perlach, F1Nr. 2233, etwa 140 Meter südlich vom „Breiten Geräumt“, mit den Jahren völlig im „dunklen Tann“ eingewachsen.³²

Auf die Frage nach seiner Herkunft kann jedenfalls der legendäre Bezug zu den Schweden verneint werden, obwohl auch anderswo Zeichen in der Flur mit den Schweden bzw. mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) gerne in Zusammenhang gebracht werden. Die volkstümliche Legendenbildung verhilft dann zu einem langen Leben solcher „Schwedengeschichten“. So soll König Gustav Adolf von Schweden anlässlich seines Aufenthaltes in München vom 17.-26. Mai 1632 und am 7. Juni 1632 für sein Andenken durch Pflanzung von Linden (Schwedenlinden) auf der Perlacher Hayd gesorgt haben. Dies soll nach einer Version in der Nähe des „Schwedendenkmals“, nach einer anderen bei der Josephsburg in Berg am Laim geschehen sein, obwohl diese erst nach 1690 durch Kurfürst Clemens August von Köln erbaut wurde. Die Sage hat sich also dieses altehrwürdigen Steins auf der Perlacher Hayd bemächtigt und nach ihr soll der schwedische General Gustav Carlson Horn bei den Kämpfen um Perlach an dem Straß'l nach Putzbrunn gefallen und unter diesem Denkmal bestattet worden sein. Das wäre soweit glaubhaft, wenn nicht der am 23. Oktober 1592 in Oebyhus (Upland) geborene General neun Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, am 16. Mai 1657 in Skarba gestorben wäre.³³ Vor gut 100 Jahren waren die Lebensdaten des Generals bei uns noch nicht so bekannt, oder überhaupt unbekannt, sonst wären nicht einige Leute auf die Idee gekommen, unter und um den Stein herum zu graben, um die Gebeine des Generals zu finden, denn schon um 1800 berichteten Zeitgenossen von einer blechernen Erinnerungstafel, die in der Nische der Tuffsteinsäule befestigt war. Neues Interesse an der Lösung des Geheimnisses um das „Schwedendenkmal“ flackerte auf, als am 26. September 1899 der Verschönerungsverein Perlach das Königliche Bezirksamt München bat, den sogenannten „Schwedenstein“ in die Ortschaft Perlach transferieren zu dürfen. Der Besitzer des Steines, der Gemeindebevollmächtigte Lorenz Ballauf, gab am 30. September 1899 zu Protokoll, dass er gegen den beabsichtigten Transfer nichts einzuwenden habe. Das Bezirksamt München schaltete das Königliche Generalconservatorium der Kunstdenkmale und Alterthümer Bayerns (heute Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) zur Abgabe eines Gutachtens ein, mit dem Ergebnis vom 18. Dezember 1899, dass der gewünschte Transfer nicht stattfinden könne, sondern die Erhaltung des „irrigerweise sogenannten Schwedensteins“ am bisherigen Standort vorzuziehen sei. Und weiter: Der Stein sei in „seiner Gesamtform insbesondere aber nach der Art seiner Bekrönung in massiger schwerfälliger Kreuzform, wie nach der bescheidenen Vorrichtung zur Aufnahme einer nun nicht mehr vorhandenen Inschrift oder bildlichen Darstellung auf einer Blechtafel in einer rundbogigen Nische als nichts anderes gelte, denn als ein sogenanntes Marterl, ein Denkmalstein aus Anlass eines Unfalles, eines Mordes, Todschlages...“, die spezielle historische Beziehung des Steines konnte aber vom Generalconservatorium nicht nachgewiesen werden. Auch frühere Behauptungen, dass der Stein 1530 oder zehn bis zwanzig Jahre später als Erinnerung an das historische Ereignis des Empfangs Kaiser Karl V. und seiner Gäste, anlässlich seines Zuges von Innsbruck zum Reichstag nach Augsburg und einer dabei stattgefundenen Jagd auf der Perlacher Hayd aufgestellt wurde, können nicht bewiesen werden.

Die gute Arbeit des Denkmals könnte die Vermutung auslösen, dass dieses ein Werk des 17. Jahrhunderts ist. So wird ein ähnlicher Stein bei Straßlach als Pestsäule bezeichnet.³⁴

Die an der Pest Verstorbenen durften wegen der befürchteten Ansteckungsgefahr nicht auf dem Dorffriedhof, sondern mussten auf einem von der Ansiedlung weit abgelegenen Gelände, auf dem sogenannten „Pestfriedhof“ bestattet werden. An einem solchen Platz wurde zur Erinnerung ein „Pestzeichen“ aufgestellt. Auf eine weitere legendäre Besonderheit ist zu verweisen. In der Umgebung des „Schwedensteines“ wurden 1858 nicht nur „Schwedenbäume“, sondern auch acht sogenannte „Schwedengruben“ kartographisch festgehalten.“ Das führte zu der Vermutung, dass die Schweden in diesen Mulden ihre Zelte aufgestellt haben. Auch dieser Hinweis ist mit Vorsicht zu behandeln, vor allem wenn man die Feststellung General von Hoffmanns vom 5. Juni 1899 liest: „Wie kam er (es) zur Widmung des Andenkens an General v. Horn? Pathenstelle bei dieser Taufe vertrat zweifellos die hohe Steuerkatasterkommission, heute Katasterbureau. Denn die erstmalige Vermessung oder geometrische Aufnahme des Steuerblatts S.O. 111.4, welche, nebenbei erwähnt, den Wald der Perlacher Haide in der gleichen Ausdehnung wie heute gibt, ist aus dem Jahre 1809 und enthält keinerlei Hinweis auf das „Monument“, weder durch Signatur, noch durch eine Bemerkung. Auch die zweite, vom 3. Mai bis 16. Juli 1858 vermessene Aufnahme enthält im Original des vermessenden Geometers keinen bezüglichen Vortrag, wohl aber von der Hand des revidierenden Obergeometers die Ergänzung: „Monument des 1632 gefallenen schwedischen Generals Horn“ neben einer Marterl-Signatur. Das gravirt ausgegebene Steuerblatt beschränkt sich auf den Vortrag: ‚Monument des schwedischen Generals Horn (1632), und das 1860 umgemessene und umgravirte Blatt lässt auch die Jahreszahl 1632 fallen.“^{35 36}

Ein gelungenes Beispiel dafür, wie oft sich Irrungen in amtlichen Unterlagen einschleichen. So bedachte die Landeshauptstadt München eine an der einstigen Perlacher Gemarkungsgrenze aber auf ehemals Truderinger Terrain erbaute Siedlung mit dem Namen „Am Schwedenstein“ und widmete dort auch eine „Schwedensteinstraße“ mit dem amtlichen Hinweis: „Der wahre Anlass der um 1500 errichteten, früher südl. der Straße gelegenen, jetzt im Stadtmuseum befindlichen Steinsäule ‚Schwedenstein‘, auch ‚Hornstein‘ genannt, ist nicht mehr nachweisbar. Als bei der Besetzung Münchens durch die Truppen Gustav Adolfs im Jahre 1632 der schwedische General Horn, an der Straße von Perlach nach Putzbrunn fiel, wurde das Denkmal im Volksmund, wohl mit diesem Vorfall in Verbindung gebracht.“ Heute steht das Denkmal im Hof des Stadtmuseums, aber ohne einen Hinweis auf seine legendäre Herkunft.

Bericht vom Generalconservatorium von 1899⁵

Der folgende Bericht zeigt auf, dass um 1900 sehr sachlich eine Interpretation für den „Schwedenstein“ versucht wurde.

Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um ein "Marterl" mit religiöser Bedeutung oder ein Denkstein aus Anlass eines Unfalls, eines Mordes oder Totschlages.

Alle anderen Interpretationen sind ohne geschichtlichen Hintergrund und können nur als Legende bezeichnet werden.

E. Nr. 1644

K. Generalconservatorium
der
Kunstdenkmale und Alterthümer Bayerns

München, den 18. Dezember 1899

An das königliche Bezirksamt München I

Betreff:

Transferierung des sogenannten Schwedensteins im Perlacher Forste

/ Mit 1 Beilage und 1 Akt /

Aus Anlaß geschätzter Zustellung vom 12. Dieses Monats in nebigem Betreff können wir uns in Wahrnehmung der für das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Alterthümer maßgebenden Gesichtspunkte nur für die Erhaltung des irrigerweise so genannten Schwedensteines an seiner bisherigen Stelle aussprechen.

Der Stein kann nach seiner Gesamtförm, insbesondere aber nach der Art seiner Bekrönung in massiger schwerfälliger Kreuzform, wie nach der bescheidenen Vorrichtung zur Aufnahme einer nun nicht mehr vorhandenen Inschrift oder bildlichen Darstellung auf einer Blechtafel in einer rundbogigen Nische als nichts anderes gelten, denn als ein sogenanntes "Marterl", ein Denkstein aus Anlaß eines Unfalls, eines Mordes, Todtschlages oder auch ohne funefte (?) Bedeutung lediglich als Äußerung religiösen Sinnes.

Solchen Denk- und Votivsäulen von öfters ganz ähnlicher Form begegnet man im bayerischen Oberlande sehr häufig; ihre Absicht ist, den Vorübergehenden zu frommen Gedenken, zu Gebet und Fürbitte anzuregen, und dieser stiftungsmäßige Zweck ist aufs Innigste mit der Stelle verknüpft, an welche der Stein gesetzt ist.

Hätte der Stein irgend eine andere, historisch belangvolle Bedeutung, so würde ihm wohl eine andere als die bescheidene gattungsmäßige Form des "Marterl" ertheilt worden sein; es wäre zu erwarten, daß dieselbe wenigstens in einer lapidaren Inschrift, einer Jahreszahl oder auch durch plastischen Schmuck zum Ausdruck gebracht worden wäre. Nachdem die gemäß älteren Aussage im

bezirksamtlichen Akte noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in defektem Zustande vorhanden gewesene Blechtafel mit Wappen und Inschrift in der rundbogigen Nische nunmehr längst abhanden gekommen ist, bleibt die specielle historische Beziehung des Steines unbezeugt. Dagegen weist seine Form in ihrer derben Ausprägung auf die Spätzeit mittelalterlicher Kunstübung oder auf deren Nachwirkung in der Frühzeit der Renaissance hin und nicht älter als aus dem Ende des 15. und nicht jünger als aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts zu erachten.

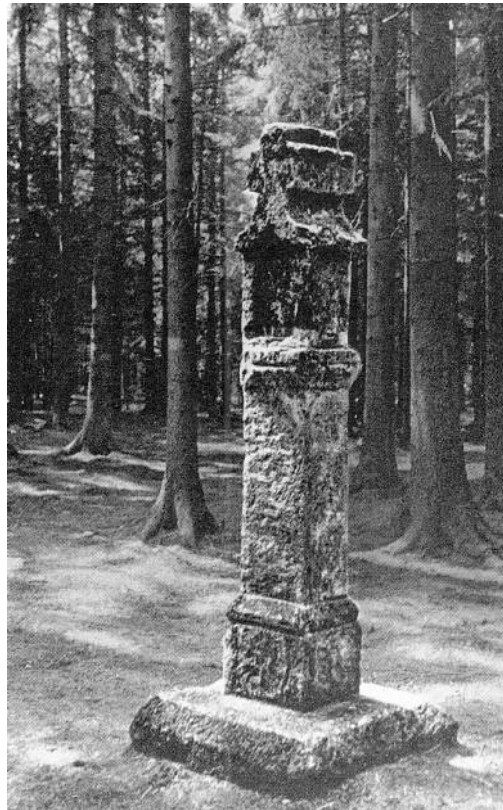
Mit vollstem Rechte hat General K. von Hoffmann in einem Aufsätze in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 126 vom 5. Juni dieses Jahres, welcher dem Akt beiliegt, unter Hinweis auf letzteren Umstand die Bezeichnung des Steines als "Schwedenstein" für unzutreffend erklärt. Seine eigene Vermuthung jedoch, welche am Schlusse des Aufsatzes die affertorische (?) Form annimmt, daß es wohl "zweifellos ist, daß der Denkstein von Hause aus bestimmt war, gleichviel ob er 1530 oder zehn bis zwanzig Jahre später errichtet wurde, die Erinnerung an das - historische Ereigniß des Empfangs Kaisers Karl V und seiner Gäste (anläßlich seines Zuges von Innsbruck zum Reichstage in Augsburg im Jahr 1530) zu verkörpern," - erscheint gleichfalls ohne haltbare Grundlage. Der Denkstein welcher ebensowohl vor 1530 als erst gegen 1600 errichtet sein kann, bietet keinerlei Individuum, welcher einer solcher Deutung zur Stütze dienen könnte. Die Setzung eines Gedenksteines aus solchem Anlasse entspricht der Übung und Denkweise des 16. Jahrhunderts sehr wenig und es ist kein einziges Analogon von der ganzen Reihe von Städten bekannt, welche der Kaiser auf seinem Zuge berührte und die ihn mehrfach einen ebenso glänzenden Empfang bereiteten wie München. Hätte indessen Herzog Wilhelm oder die Stadt München gegen die Gewohnheit der Zeit das Andenken an die Begebenheit durch ein Denkmal festhalten wollen, so würde diesem wohl eine andere sprechende und aufwändigere Form ertheilt worden sein, als die eines gewöhnlichen Marterls. Hiezu kommt endlich, daß der Standort des Steines von der Stelle weit ab liegt, an welcher nach den vorhandenen Berichten der feierliche Empfang stattfand. Dies geschah (nach S. Riezler, Geschichte Bayerns, Bd. IV. 1899, S. 224) 1/2 Meile vor der Stadt, gleich etwa 3,7 km, während der Stein vom Isarthor an gerechnet, durch welches Karl einzog, 9 km entfernt steht; er befindet sich seitwärts der Putzbrunner Distriktsstraße etwa halben Weges zwischen Putzbrunn und Perlach, welchen Weg der Kaiser sicher nicht eingeschlagen hat. Die Reise ging von Rosenheim über Ebersberg als Nachtquartier, also höchstwahrscheinlich auf der Wasserburger Landstraße nach München, wo etwa Baumkirchen der Stelle des Empfanges entsprechen würde; wurde, was weniger wahrscheinlich ist, die Rosenheimer Straße benützt, so entspräche Ramersdorf der angegebenen Entfernung; von beiden Stellen liegt der Stein etwa 6 km entfernt an einem sehr wenig begangenen Orte.

Trägt der Stein kein einziges, die ihm neuerdings zugeschriebene Bedeutung bestätigendes Merkmal, so sprechen andererseits alle thatsächlichen Umstände gegen dieselbe. Wäre diese erweislich, oder könnte sie nur als wahrscheinlich gelten, so würde sie den vollwichtigsten Grund gegen die Entfernung des Denksteines von seiner bisherigen Stelle und für seine Erhaltung an derselben bilden; aber auch in dem wahrscheinlichsten, kaum zweifelhaften Falle, daß es sich nur um einen Marter- oder Denkstein gewöhnlicher Art handelt, kann vom

diesseitigen Standpunkte seine Versetzung an eine andere entfernte Stelle nicht begutachtet werden. Wünschenswerth erscheint jedoch, daß der bekrönende Aufsatz, der zur Zeit neben der Säule auf dem Boden liegt, wieder auf den Schaft gesetzt und in dieser Stellung durch hinreichend kräftige Verdübelung gesichert, werde.

Der kgl. O'Generalkonservator:

Der Schwedenstein im Truderinger Heimatbuch⁶



Der Schwedenstein Anfang der dreißiger Jahre
auf seinem ursprünglichem Platz

Der Schwedenstein gehört gebietsmäßig zwar nicht nach Waldtrudering, aber er taucht immer wieder in Erzählungen vieler Waldtruderinger auf. Viele Deutungen ranken sich um den Stein. Zuerst aber das Nachweisbare: Der Stein stand bis zu seiner Übersiedlung ins Münchner Stadtmuseum im Jahr 1952/1953 im Perlacher Forst, nördlich des Kilometersteins »10« der Straße von Perlach nach Putzbrunn. Er kam ins Museum, um ihn vor Witterung und Unfug zu schützen. Errichtet wurde das 203 cm hohe Tuffstein-Denkmal um 1500. Auf einem niederen Sockel befindet sich der mit vier kleinen Nischen versehene Bildstock, der von einem Steinkreuz gekrönt wird. Die Stadt München ließ 1988 eine Kopie erstellen, die am 20. Juni 1988 wieder im Perlacher Wald aufgestellt wurde. Für Truderinger Wanderer sei der Hinweis gegeben: In Verlängerung der Nauestraße ab der Gerstäckerstraße 765 Meter weiter nach Süden, dann links (rechts ist eine mit Wasser gefüllte Kiesgrube) noch 140 Meter. Der Truderinger Maler Matthias Hufnagl hat dies genau vermessen und in einer selbst gezeichneten Karte festgehalten.

Der geschichtliche Anlass dieses Steines ist nicht nachweisbar. Es gibt viele Deutungen:

- Sühnedenkmal für ein begangenes Verbrechen
- Erinnerungsdenkmal an die von Kaiser Karl V. während seines Aufenthaltes auf dem Augsburger Reichstag 1530 veranstalteten Hofjagd.
- Geringe Wahrscheinlichkeit, »als Monument des 1632 gefallenen schwedischen Generals Horn«, der anlässlich der Besetzung Münchens durch die Truppen Gustav Adolfs in die Gegend vorgedrungen war.
- Die genaue Orientierung nach den Himmelsrichtungen gibt auch die Möglichkeit, an eine Orientierungssäule zu denken.⁷

Der Schwedenstein - Gedenkstein⁸

Im Münchner Stadtmuseum wird der sogenannte "Schwedenstein" aufbewahrt. Sein ursprünglicher Standort war im Perlacher Forst, also südöstlich von München und weit außerhalb der Mauern der frühneuzeitlichen Stadt. Bei diesem Gedenkstein handelt es sich möglicherweise um eine ehemalige Orientierungssäule oder um ein Marterl, doch verhalf ihm die volkstümliche Legendenbildung zu einem anderen Zusammenhang. So soll der Stein ein Grabdenkmal für den schwedischen General Gustav Carl Horn darstellen. Horn, so die Sage, sei 1632 bei den Kämpfen um Perlach an der Straße nach Putzbrunn gefallen und unter diesem Denkmal bestattet worden. Allerdings: General Horn ist erst neun Jahre nach Beendigung des Krieges im Mai 1657 in Skara in Schweden gestorben und liegt in Stockholm begraben. Mithilfe einer ergebnislosen Probeausgrabung sowie einer Expertise des Königlichen Generalconservatoriums der Kunstdenkmale und Alterthümer Bayerns wurde dieser Sachverhalt bereits im Jahre 1899 festgestellt. Damals hatte der Verschönerungsverein Perlach die zuständigen Behörden gebeten, den Stein aus dem Wald heraus in die Ortschaft Perlach versetzen zu dürfen. Man wollte mit dem altehrwürdigen Gedenkstein den Ortskern aufwerten. Obwohl sie eigentlich widerlegt worden war, hielt sich die Legende. Unbestritten bleibt aber, dass Perlach im Mai 1632 von schwedischen Truppen und kurz darauf auch von den nachrückenden kaiserlichen Truppen geplündert worden war.

Eine andere Variante der Sage bestand übrigens darin, den "Schwedenstein" als Denkmal für den Empfang Kaiser Karls V. im Jahre 1530 zu sehen. Damals zog der Kaiser von Innsbruck über München zum Reichstag nach Augsburg. Zu seinen Ehren wurde auf der zu diesem Zeitpunkt noch unbewaldeten Perlacher Hayd eine Jagd veranstaltet.

Neben dem "Schwedenstein" weiß das 19. Jahrhundert außerdem noch von sogenannten "Schwedenbäumen" und "Schwedengruben" bei Perlach zu berichten. Die "Schwedenbäume", es soll sich hierbei um Linden gehandelt haben, habe König Gustav Adolf im Jahre 1632 als Andenken für seine Anwesenheit in München auf der Perlacher Hayd pflanzen lassen. Die "Schwedengruben" hingegen sollen in Zusammenhang mit einem schwedischen Zeltlager in der Nähe des ursprünglichen Standorts des "Schwedensteins" gestanden haben. Als "Schwedenhufeisen" bezeichneten ortsansässige Bauern gelegentlich aufgefundene, auffällig kleine Hufeisen. Übrigens gibt es seit dem Jahr 1933 nicht weit vom alten Standort des Denkmals entfernt die Schwedensteinstraße.

Schwedenstein-“50 Jahre Gänselieselschule“⁹

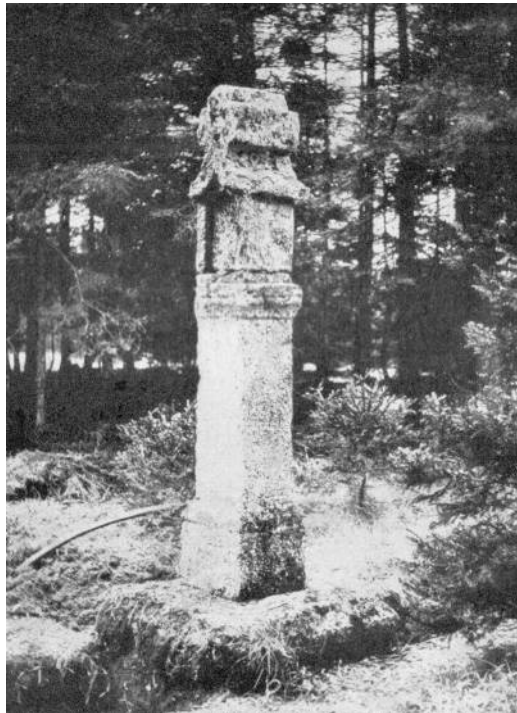
Wenn wir den Blumen- und Obstgarten im Süden unseres Häuschens verließen, vorbei an der Kellertreppe und am stillen Ort, einem Bretterhäuschen, nach Norden gingen, umging uns der Wald. In Ost-Westrichtung durchzogen ihn zwei mächtige Bodenwellen, sogenannte Hochäcker.

Sie zeugten davon, dass hier im Mittelalter die Perlacher Bauern die karge Humusschicht zusammengepflügt und dort ihre Dreifelderwirtschaft betrieben hatten. Als später die Kraft des natürlichen Dinges entdeckt worden war, wurden die Hochäcker wieder eingeebnet, nicht aber in den Feldern, die durch die intensivere Bodennutzung unbepflanzt blieben. Von diesen ergriff langsam aber sicher die "Perlacher Haid" Besitz, eine Busch- und Baumwildnis, in der die bayerischen Herzöge ihre Treibjagden abhielten. 1530 wurden hier bei einer Jagd zu Ehren Kaiser Karls V. nicht weniger als einhundert Hirsche erlegt. Vermutlich stammt auch der sogenannte Schwedenstein aus dieser Zeit. Er stand bis zum 2. Weltkrieg mitten im Hochwald zwischen Perlach und Oedenstockach, etwa 180 Schritte ostwärts des Breiten Geräumts, das jetzt FriedrichPanzer-Weg genannt wird. Wenn wir mit unserem Lehrer Wenter von der Neubiberger Schule zum Schwedenstein wandern durften, sahen wir ihn im Hochwald schon von Weitem durch die Fichtenstämme schimmern. Damals glaubten wir noch, dass ihn die Schweden zu Ehren ihres Generals Horn errichtet hätten. Der bekannte Heimatforscher, Pfarrer Bögl aus Perlach, widersprach jedoch dieser Ansicht. Das über zwei Meter hohe, von einem Steinkreuz gekrönte Denkmal passt so gar nicht in die Welt der raubenden und mordenden Schwedenhorden des Dreißigjährigen Krieges. Es besitzt eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der Preysingsäule im Forst Kasten oder mit der Löwensteinsäule am Weg von Siegertsbrunn nach Pframmern, die beide an Jagdunfälle erinnern. Wie kommt aber unser Schwedenstein zu seinem Namen?

Pfarrer Bögl fand heraus, dass der Graf von Maxlrain die versprengten und von den an ihren Familien verübten Schandtaten aufs äußerste erbitterten Perlacher Bauern in der Perlacher Haid eines Nachts sammelte und mit ihnen die Perlacher Schwedenbesatzung überfiel. Das einsam in der Perlacher Haid stehende Denkmal könnte der Treffpunkt gewesen sein. Wie es auch war, heute hat uns die Stadt München unseren einzigen Geschichtszeugen genommen.

Während des 2. Weltkrieges wurde der Wald rund um das Schwedendenkmal geschlagen und in ein Kartoffelfeld verwandelt. Nach dem Krieg wurde das nun freistehende Denkmal zweimal umgeworfen, sodass es die Stadt München an sicherem Platz aufstellte - im Hof des Stadtmuseums am Jakobsplatz, gleich links hinter dem Tor. Nur der Ortskundige findet die zugewachsene Mulde im dichten Unterholz, das auf dem damaligen Acker inzwischen hochgewachsen ist.

Beschreibung aus dem „Führer München-Ost 1909“¹⁰



Das sog. Schwedendenkmal im Perlacher-Wald (1926)

(...) Das sogenannte Schwedendenkmal steht mitten im Hochwald, 180 Schritte östl. des breiten Geräumts, zwischen Kilometerstein 10 der Perlach-Putzbrunnerstraße und der vorgenannten Geflügelfarm, von beiden Punkten etwa 1 km entfernt.

Von Perlach aus ist das Denkmal in einer Stunde zu erreichen. Man geht auf der Putzbrunnerstraße bis zum Kilometerstein 10. Hier ist eine Tafel, welche die Markierung zum Denkmal angibt.

Das einsame Denkmal bot den Historikern schon manches Kopfzerbrechen, denn keine Inschrift besagt, aus welchem Grunde es einst gesetzt wurde. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen stand es früher auf einsamer Heide, der „Perlacherheide“ einem hochwildreichen, gänzlich waldlosen Heideland, auf welchem der Münchener Hof mit Vorliebe zu jagen pflegte. Der das Denkmal umgebende Hochwald wurde erst später gepflanzt. Es wurde vielfach angenommen, dass man es hier mit einem gewöhnlichen „Marterl“ zu tun hat. Das stattliche etwa zwei Meter hohe Monument mit einem aus Tuff sorgsam gearbeiteten Kreuz macht jedoch einen viel vornehmeren Eindruck.

Wenn der Stein nicht so weit von einer Ortschaft entfernt läge, möchte man glauben, es sei eine Pestsäule. Die Säule ist im offiziellen Katasterblatt als „Monument des schwedischen Generals Horn“ bezeichnet. Der Volksmund behauptet, Gustav Adolf selbst habe seinem tapferen General zu Ehren diesen Stein setzen lassen, und um denselben eigenhändig einige Bäume gepflanzt. Dies ist nun allerdings sehr unwahrscheinlich und steht auch im Widerspruch mit der damaligen, aller Kultur und edlen Sitte hohnsprechenden Zeit. Die Annahme, dass man es mit einem Sühnedenkmal zu tun hat, wo irgendein Drama seinen blutigen Abschluss fand, ist nicht so ganz von der Hand zu weisen und stünde auch mit einer kursierenden Sage im Einklang.

„In der Nähe von München“ so heißt es, „zwischen Ramersdorf und Zorneding liegt eine weite Haide; zu gewissen heiligen Zeiten entsteigen dort nachts aus der Erde Geistergestalten in alter verblichener Tracht, um Gericht zu halten. In einem großen Kreise sitzen sie umher, in ihrer Mitte eine Gestalt als Angeschuldigter, zu seiner Seite der Richter mit bloßem Schwerte. Eine Glockenstunde lang dauert die lebhaft und erregte Verhandlung, doch aus dem Geistermunde ertönt kein lautes Wort, klanglos sind alle Reden. Endlich wird der Angeschuldigte von dem Richter enthauptet, in diesem Augenblicke schlägt die Ramersdorfer Kirchturmuhre ein Uhr und mit dem ersten Schläge ist das Geistergericht verschwunden. Nur zufällig haben solches nächtliche Wanderer erblickt, denn kein Bewohner der Umgegend wagt sich in solchen Nächten auf die Haide“.

Nach Annahme Kunstsachverständiger ist die Säule etwa 400 Jahre alt. General von Hoffmann hat in der Beilage zur "Allgemeinen Zeitung" (No. 126 v. J. 1899) eine längere Abhandlung hierüber veröffentlicht, die den Schluss zieht, dass das Denkmal mit den großen Jagden in Zusammenhang stünde, welche der Münchener Hof dem Kaiser Karl V. zu Ehren entfaltete, als dieser im Jahre 1530 auf seiner Reise von Innsbruck zu dem glänzenden Reichstag nach Augsburg kam. Sollen doch bei diesem Anlass auf der Perlacher Haide nicht weniger als 100 Hirsche erlegt worden sein.

Diese Annahme ist wohl die wahrscheinlichste von allen, denn solche Gedenksteine, die an einen Jagdunfall erinnern, finden sich auch anderswo u. a. die Preysingsäule, im Forst Kasten sowie die Löwensteinsäule im Höhenkirchnerforst auf dem Wege von Siegertsbrunn nach Pframmern. Die tatsächliche Bedeutung des Denkmals, das inmitten des prächtigen Hochwaldes immerhin etwas Geheimnisvolles an sich hat, dürfte bei dem Mangel irgendwelcher Urkunden schwerlich aufzuklären sein, und ist sohin unserer Phantasie der weiteste Spielraum geboten.
(...)

General Horn¹¹



Gustaf Karlsson Horn, Graf von Björneborg, war ein schwedischer Feldherr im Dreißigjährigen Krieg (* 22. Oktober 1592 in Örbyhus bei Uppsala; † 10. Mai 1657 in Skara).

Horn studierte zunächst in Rostock, Jena und Tübingen und trat dann unter König Gustav Adolf in den Militärdienst.

1630 kam er mit König Gustaf Adolf nach Deutschland. Beim Vordringen auf Frankfurt an der Oder im Mai 1631 kommandierte er die eine Hälfte der schwedischen Armee. Am 20. Dezember 1631 stand Horn vor den Toren Mergentheims, das sich nach fünf Tagen ergab. Daraufhin zog Horn mit seinen Truppen weiter nach Heilbronn, wo die Schweden am 2. Januar 1632 einrückten. Am 4. Januar 1632 zog Horn weiter nach Würzburg.

In der Schlacht bei Rain am Lech des Dreißigjährigen Krieges versuchte am 14./15. April 1632 Graf von Tilly mit der bayerischen Armee vergeblich, König Gustav Adolf von Schweden bei Rain den Übergang nach Bayern zu verwehren und musste sich mit seinen Truppen nach Ingolstadt zurückziehen, wo er am 30. April 1632, nach einem Schuss in den Schenkel, an den Folgen der Verwundung (Tetanus) starb.

Am 17. Mai 1632 zieht Gustav Adolf mit dem General Horn in München ein. München wurde nicht zur Plünderung freigegeben, sondern München musste eine Kontribution bezahlen. Das war „das Wunder von München“, da das schwedische Militär auf eine Revanche für Magdeburg drängte.

In der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634 wurden die Protestanten geschlagen, das bedeutete das Ende der schwedischen Vorherrschaft in Deutschland. Horn geriet bei Nördlingen in Gefangenschaft und wurde auf der Burg zu Burghausen im heutigen Oberbayern eingekerkert. Er kam erst 1642 im Tausch gegen Johann von Werth wieder frei und kehrte nach Schweden zurück.

Er wurde in Schweden Präsident des Kriegskollegiums und 1653 Reichsmarschall. Schließlich verwaltete er Livland und Schonen als Statthalter. Horn starb am 10. Mai 1657 in Skara.

Vorschlag für eine Ergänzung des Schwedensteins

Nach den Erkenntnissen aus der Recherche und aus den Vergleichen mit ähnlichen Säulen, könnte der Schwedenstein ein religiöses Bild in seiner Nische gehabt haben. Die Kirche in Perlach hat ein sehr altes Patrozinium aus dem Mittelalter. Die Kirche ist dem Erzengel Michael geweiht.

Es würde Sinn machen, dass in die Nische ein Bild des Heiligen Michael als „Seelenwäger“ eingefügt werden könnte.

In Neubiberg lebt ein Künstler, der vorwiegend religiöse Themen bearbeitet. Diesem Künstler würde sicher ein geeignetes Motiv einfallen. Herr Kneuttinger hat schon mehrere Bilder für die Stadt Neubiberg geschaffen. Er konnte auch für Altötting tätig werden.

Wie das Aussehen könnte, zeigen die folgenden Bilder.



Die Finanzierung dieses Bildes für den Schwedenstein könnte eine **Vereinsaufgabe des Festrings Perlach** sein.

Weiterführende Literatur:

- * Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 5. Juni 1899.
- * Heimers, Manfred Peter: Krieg, Hunger, Pest und Glaubenszwist. München im Dreißigjährigen Krieg. Eine Veröffentlichung des Stadtarchivs München, München 1998.
- * StadtAM, Nr. Perlach 124 (Briefe und Zeitungsartikel).

Quellenangabe:

- 1 www.suehnekreuz.de
- 2 Wie oben
- 3 Wie oben
- 4 Auszug aus dem Heimatbuch 1200 Jahre Perlach;
Mooseder, Georg / Hackelberg, Adolf (Hrsg.): 1200 Jahre Perlach. 790-1990. Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte eines Münchner Stadtteils mit den Ortsteilen Perlach, Fasangarten, Michaeliburg, Waldperlach und Neuperlach, Bd. 1, München 1990.
Autor der Seiten Seite 206-209 ist Mooseder, Georg.
Die Endnoten 32-36 entsprechen den Endnoten im Heimatbuch.
- 32 Das Original steht im Münchner Stadtmuseum am Jakobsplatz im Außenbereich.
- 33 Friesenegger 100
- 34 Frdl. Mitteilung von Herrn Fritz Lutz.
- 35 StadtA, Best. Perlach Nr. 124 u. 155; Landesvermessungsamt München, Planarchiv:
Situation auf Steuerblatt S.O. III, 4 auf dem "acht Schwedengruben und zwei Schwedenlinden" im Bereich des Perlacher Waldes in der Nähe des heutigen Panzerweges eingezeichnet sind. Ausführlich: Aufsatz General von Hoffmann, in: Beilage zur "Allgemeinen Zeitung" vorn 5. Juni 1899 (Lagerort, StadtA, Perlach 124).
- 36 Das Messtischblatt von 1858 mit dem Hinweis auf Standort des Schwedensteins, acht Schwedengruben und zwei Schwedenlinden sind im Perlacher Heimatbuch auf Seite 208 abgebildet.
- 5 Eine Kopie dieses Briefes liegt im Archiv des Festrings Perlach.
- 6 Willibald Karl (Hrsg.) Trudering Waldtrudering Riem, Münchens ferner Osten 2000/2003 Volk Verlag (Seite 107-108 Verfasser: Peter Wagner)
- 7 Denkmäler der Stadt München, Callwey-Verlag, 1936
- 8 Zitieren Sie diesen Artikel bitte als: Walter Graßmann: Der Schwedenstein, in: Gudrun Gersmann / Torsten Reimer (Hg.): München im Dreißigjährigen Krieg. Ein universitäres Lehrprojekt, 1. Version vom 6.12. 2000,
URL: <http://www.krieg.historicum.net/themen/m30jk/schwedenstein.htm>
- 9 Broschüre 50 Jahre Gänselieselschule : Juni 2002 Seite 17 (Autor nicht angegeben)
- 10 Fritz Schleifer; August Weinländer und Professor Dr. Strell; Führer München-Ost der Delegierten-Vereinigung für den Osten Münchens; Ausflüge in die östliche Umgebung von München 2. Auflage 1926; Seite 36-38; (die 1. Auflage erschien 1909)
- 11 http://de.wikipedia.org/wiki/Gustaf_Graf_Horn und Chronik der Stadt München